

*Erhellung*

617

Der Zauber Des Menschen .

Die Herrlichkeit des Menschen kann in jedem Augenblick hervorbrechen. Wenn es einen Gott gäbe, wie hielte ich es aus, nicht Gott zu sein, hat Nietzsche sagen können. Und er hat damit nur vom Menschen her die Uroffenbarung wiederholt, dass der Mensch zum Ebenbild seines Schöpfers geschaffen ist.

Keiner, der Menschenantlitz trägt, braucht zu verzagen, dies Licht der Gottähnlichkeit in sich einmal im Leben zu erfahren.

Aber damit er es erfahre, muss er nicht nur leben sondern auch schon gelebt, d.h. ein gut Stück Leben hinter sich haben. Und damit er es sagen, bekräftigen, auswirken kann, muss er weiter leben, und also ein gut Stück Leben noch vor sich haben

Wie verläuft dieses Leben? Wie hält es sich seiner Göttlichkeit gewiss? Wie hält es das aus, nicht herrlich oder göttlich, sondern nur menschlich zu leben.

Die nackte leibliche Existenz muss zuerst da sein. Um ihreswillen aber ist der Mensch nicht Mensch schlechthin, sondern weil <sup>er</sup>ab von seiner allmenschlichen Herrlichkeit ist er leiblich geschieden in Mann und Weib. Die Geschlechter als Geschlechter sind nie der ganze Mensch. Wenn Mozart singt Mann und Weib und Weib und Mann reichen an die Gottheit an, so hat er damit kurz den weiten Weg genannt, den allein schon die Menschen als Männlein und Fräulein zurückzulegen haben, ehe sie ihrer leiblichen Halbheit Herr werden.

Aber nach andere Hindernisse türmen sich auf. Die volle Herrlichkeit des Menschen umfasst alle Seelenkräfte des männlichen Geistes und der weiblichen Seele. Aber sie wartet auch auf die Gestaltung und Erfüllung des Kindes und des Greisewalters, des Jünglings und der Mutter, der väterlichen und der tüchterlichen Haltung.

In alle diese Formen zerreiht das Leben die Menschen und spezialisiert sie, Wo immer wir eine auf einander angewiesene Menschengruppe finden, wird das Weib weiblicher durch den Mann, der Sohn schalkhafter dank seiner Mutter, die Schwester schwesterlicher kraft ihrer Liebe zu ihrem Bruder. Auf die Einzelwesen überträgt sich in jeder Gruppe eine gesteigerte Energie. In einer kinderreichen Familie z.B. kann das einzelne Kind gelassen sich in einer besonderen Richtung entwickeln. Er wird sich spezialisieren. Die Abarten unter vielen Geschw<sup>i</sup>stern, die gemeinsam aufwachsen, verschärfen sich von Jahr zu Jahr je länger die Geschwister zusammen hausen. Erst später, wenn sie durch das Leben getrennt werden, werden sie von diesem Polarisierungsvorgang frei und erkennen sich statt in ihrer Verschiedenheit in ihrer Familienähnlichkeit wieder. Ein einzelnes Kind hingegen ohne Geschwister ist unbestimmter in seiner Entfaltung. Es kann nach allen Seiten wachsen aber es wird nach keiner Seite hin gezwungen. Was an Freiheit gewonnen wird, geht so an Bestimmtheit verloren. Wo unter mehreren geringe keimhafte Unterschiede ausreichen, um schroffe Unterscheidungen hervorzurufen, da bleibt der

### III

Einzelne unentschieden vor der Entscheidung zu sich selber stehen. Die Notwendigkeit eines Schicksals bleibt dem versagt, der nicht der Haltung anderer Glieder des Menschentums zu entsprechen hat. So bleibt dem Einzelkinde oft das Leben versagt, das ihn zu voller Herrlichkeit geführt hätte. Es bleibt vor dem Leben stehen. Der Schutz vor der Polarisierung und Spezialisierung nützt ihm also nichts.

Aber wenn der Einzelne so vielleicht ums Leben kommt, so wartet auf die Glieder doch auch nur ein Teilleben. Ist es nicht Stückwerk, den Sohn, die Mutter, den Vater, die Ehefrau zu spielen? Werden wir nicht um unser Volles Menschentum betrogen, sobald wir irgendwo ins Leben hineingehen? Betrogen werden wir nicht, wo wir lieben und dadurch die Fesseln dieser Liebesbändigung auf uns nehmen. Aber wir allein freilich verzichten auf unsere Gottähnlichkeit. Es lässt sich nicht daran rütteln, dass alle Liebe sie sei welcher Art und welchem Umfangs sie sei, uns spezialisiert. Wo Liebe ist, da ist Zuneigung gegen diesen und Abneigung gegen jenen. Und wo Neigung ist, da hört die Geradheit der eigenen Art auf und die Abartung und Abwandlung des Charakters beginnt. Der einzelne Mensch, zu allem fähig, aller Kräfte des Menschen mächtig, wird kraft der Liebe ein blosses Glied seiner Art, eine Spezies der Gattung Mensch. Dies ist ein ungeheures Opfer für den Starken. Jeder <sup>Schritt</sup> in eine echte Bindung hinein raubt mir meine herrliche Freiheit.

Ich kann sie nur opfern gegen eine Sicherheit, dass ich damit nicht den Gott, der mir im Busen wohnt, und die Fülle des Menschlichen verrate. Diese Sicherheit gibt die Liebe. Sie bürgt für die verstärkte Auferstehung der Art in der

Verbindung, die ich einzugehen wage.

Die natürliche Bürgschaft dafür, dass dem Einzelnen  
Menscheawesen die volle Herrlichkeit nicht verloren bleiben  
soll, die er der Liebe aufopfert, diese Bürgschaft übernimmt  
die Familie.